

Nach der Ablösung von der Pfarrei Lustenau im Jahr 1504 entwickelte sich unsere Jakobuspfarre stetig. Ein Höhepunkt war die mit grosser Unterstützung der Bevölkerung (Fronarbeit, Fünfrappenverein) vor rund 110 Jahren erbaute Josefskirche (Einweihung 1904). Die Kirche und ihre Geistlichen prägten das Leben im Dorf. Zu diesen starken Persönlichkeiten gehörten Pfarrer Gebhard Ammann, der geistliche Sekundarlehrer Benedikt Lehner und der volksnahe Kaplan Johann Kühnis. Eng mit Widnau verbunden sind die Weissen Väter, die viele Jahre hier heimisch waren.

Im Lauf der Zeit entstanden Standesvereine wie zum Beispiel der Kolping-Verein. Sie engagierten sich für Weiterbildung und Freizeitgestaltung. Der Einfluss der Kirche auf die Schul- und Gemeindepolitik war gross. Sie wirkte im Sozial- und Bildungsbereich. Der Krankenpflegeverein wurde gegründet, Ordensfrauen unterrichteten im Kindergarten und arbeiteten im Altersheim, und an der Oberstufe war ein geistlicher Lehrer Tradition.

Bevölkerung und Pfarrei verstanden sich als Dorfgemeinschaft. Daraus entstand ein gewisser Druck. Der Kirchgang war Pflicht, der Austausch nach dem sonntäglichen Gottesdienst den Männern wichtig. Unsere Widnauer Kirche spiegelt den Stolz der damals armen Bevölkerung, die getreu ihrem Motto „Zusammen schaffen wir es“ ein prächtiges Bauwerk zustande brachte. Dieser Stolz zeigte sich auch in allen katholischen Vereinen, die aktiv am Kirchenleben teilnahmen. Die Fronleichnam-Prozession war ein wichtiges Ereignis, und an den Mai-Bittgängen in die Nachbarpfarreien nahmen viele Gläubige teil.

Aus den vielen kinderreichen Familien stammt eine Vielzahl von Seelsorgern, Ordensleuten und Missionaren, welche über alle Jahre finanziell grosszügig unterstützt wurden. Die Differenzen zwischen Protestanten und Katholiken waren über lange Zeit ausgeprägt. Sowohl in der Schule wie in der Familie gab es kein Miteinander. Die damalige Zeit zwängte die Frauen in die Rolle der „Dienenden“. Selbst nach dem Konzil blieben sie eher im Hintergrund tätig. Das straffe Korsett von früher wurde erst in letzter Zeit aufgebrochen. Der Weg von der „Befehlskirche“ zur „Angebotskirche“ ist geebnet.

Widnau ist eine rasch wachsende Gemeinde, welche dennoch die dörflichen Strukturen bewahrt. Die früher dominierenden einheimischen „Sippen“ (Frei, Sieber, ...) haben sich mit den vielen Zugezogenen vermischt. Die Bevölkerung ist eher jung, denn ein Siebtel davon ist schulpflichtig. Das Verhältnis vieler Menschen zum Glauben und zur Kirche ist heute unverbindlich und anonym. Kirche und Pfarrei werden vorwiegend als Dienstleistung und Tradition gesehen. Die katholische Kultur ist nicht mehr die allein dominierende. Die Menschen in der Gemeinde Widnau zeichnen sich aus durch Offenheit, Bodenständigkeit und Herzlichkeit. „Hopp“ ist heute noch ein gern gehörter Gruss, der eine menschliche Nähe aufbaut. Diese Haltung spürt man auch in der Pfarrei und in der Kirchengemeinde. Die Zusammenarbeit ist gut und konstruktiv.

Die kirchlichen Vereine tragen das Pfarreileben mit ihren vielfältigen und attraktiven Programmen aktiv mit und bereichern das ganze Dorfleben. Die Seelsorgenden bieten zusammen mit den vielen freiwilligen Mitarbeitern ein reiches Angebot über die Liturgie hinaus an: Glaubenskurse, Sternsingen, Ehejubiläum, Fastenzmittage. Eine

umfassende Liste dieses Angebots findet sich am Anfang des folgenden Kapitels (3.3.3. Zukunft). Bei allen diesen Anlässen steht nicht die Anzahl der Teilnehmenden im Vordergrund, sondern die Qualität. Die Förderung der Gemeinschaft ist ein wichtiges Anliegen. „Honds freiä mitenand“, sagen die Widnauer gelegentlich, und diesem Motto folgen sie gerne. Kirchgemeinde und Pfarrei unterstützen zahlreiche diakonische und soziale Projekte ausserhalb wie innerhalb der Gemeinde. Die ökumenische Zusammenarbeit hat sich verändert. Sie ist zu einem wertvollen Miteinander gewachsen.

Auch in Zukunft gilt es, das Bewährte zu bewahren. Deshalb listen wir hier auf, was sich bis jetzt bewährt hat und was wir auch in Zukunft gerne behalten. Es sind dies in alphabetischer Reihenfolge: Abendgebet ökumenisch, Adventsbaum, Dreibrücken-Gottesdienst, Ehejubiläum, Entwicklungsprojekte vor Ort und international, Erstkommunion, Fastenzmittag, Firmung ab 18, Frauengemeinschaft FG, Fürbittgebet, Glaubenskurse, Jubilarbesuche, Jubla und ihre Aktivitäten, Kirchenmusik, Kolping, Pfarreiwallfahrt, Rorate und Sternsingen.

Als konkrete Ziele für die Zukunft sehen wir die folgenden: Erwachsenenbildung; Familien; Liturgiegestaltung innerhalb und ausserhalb der Pfarrei; Förderung der Freiwilligenarbeit (und sie auch schätzen), und aktiv auf die Bevölkerung zugehen, um weitere Personen anzusprechen; qualitativ hoch stehende Katechese innerhalb des Religionsunterrichts in der Schule (eingeladen sind auch Kinder von konfessionslosen Eltern).

Unsere Ziele für die Zukunft formulieren wir in diesen Grundsätzen:

- Wir fördern Begegnung, Beziehung, Nähe, Akzeptanz und Toleranz, und wir fördern den Glauben, wenn wir in diesen Bereichen würdig leben und feiern.
- In unserer Gemeinschaft sollen alle Platz finden, die ein Leben nach christlichen Werten praktizieren wollen.
- Wichtig sind klare und einfache Strukturen; die Bereitschaft und der Mut, Neues zu wagen.
- Wir richten unsere Perspektive besonders auf Jugendliche, nehmen ihre Anliegen wahr und versuchen ihre Wünsche zu integrieren.
- Die Social Medias (zum Beispiel Weblogs, Foren und Podcasts) sollen bewusst und mit Bedacht genutzt werden.
- Unser Ziel, die Liebe Gottes weiter zu geben, wollen wir nicht aus den Augen verlieren.